

Eucharistische Spiritualität *reloaded*

Predigt von Bischof Hermann Glettler zu Fronleichnam 2021, Annasäule, Innsbruck

Einleitung: Die Feier des 500. Geburtstages unseres Diözesanpatrons Petrus Canisius durchzieht heuer viele kirchlichen Aktivitäten wie ein belebender, roter Faden der Neu-Orientierung. Der heutige Tag Fronleichnam spielt dabei eine große Rolle, auch wenn wir aufgrund der noch geltenden Pandemie-Maßnahmen nicht in der traditionellen Form mit Landesprozession dieses Fest begehen können. Seit dem 13. Jahrhundert ist Fronleichnam das öffentliche Bekenntnis zur realen Gegenwart Jesu in der Eucharistie. Ich bin überzeugt, dass eine reife, geistvolle eucharistische Spiritualität sehr viel zur Tröstung, Gesundung und Neuausrichtung von Kirche und Gesellschaft beitragen kann. Eucharistische Spiritualität stellt Jesus in den Mittelpunkt und ermutigt zu einem jesuanischen Engagement – zu einem solidarischen Brot werden für die Welt.

1. Seht der Mensch! Seht Gott!

Mark Wallinger, der prominenteste Vertreter der Young British Artists wurde eingeladen, für den Trafalgar Square in London eine Statue zu machen. Er hat überlegt, welche Figur, welche Person heute Aufsehen erregen würde und hat sich für die Darstellung „Ecce Homo“ entschieden. Diese Skulptur steht für die Petrus-Canisius-Ausstellung jetzt im Dom. Jesus, so war die Wahrnehmung von Wallinger, darf in der Öffentlichkeit eigentlich nicht erwähnt werden. Es ist peinlich über ihn zu reden oder zu sagen, dass man an ihn glauben würde. Zugleich gibt es keine Person der Weltgeschichte, die ihn an Faszination überbietet – so die Einschätzung des bedeutenden Künstlers. Seht der Mensch! Pilatus hat ihn der johrenden Menge vorgeführt. Schaut, so schwach, so erbärmlich, so abhängig, so elendig – Ecce Homo! Und zugleich: Schaut, was der Mensch dem Menschen antun kann! Das Bildnis des leidenden Christus erschüttert, weil der liebe-vollste Mensch, den es je gegeben hat, nicht verstanden und angenommen wurde. In der Eucharistie feiern wir seinen Tod, seine Lebens-Gabe.

Von Christus geht ein tiefer Friede aus – beruhigend und faszinierend. Inmitten der Unruhe, der Aggression, ist er da, geduldig, ertragend – jemand, der nicht mit dem Finger auf andere zeigt, jemand, der den gefährlichen Kreislauf von Anklage und Verurteilung unterbricht. Zu Fronleichnam präsentieren wir den eucharistischen Jesus, weil wir um die vielen seelischen Wunden und daraus resultierenden Aggressionen unserer Zeit wissen. Entlastung, Heilung, Versöhnung und Befreiung gibt es bei diesem Jesus – er ist hundertprozentig Mensch und hundertprozentig Gott. Schon die Zeitgenossen Jesu, seine Jünger und die vielen, die er gesammelt hat, kamen zur Überzeugung: Seht, da ist Gott! Ein Gott, der sich selbst in die Waagschale geworfen hat und sich wie ein Brot brechen ließ – mit den Worten: Das bin ich für Euch! Der lebendige Christus real gegenwärtig.

2. Schwer zu glauben? Gott glaubt an uns.

Aber ist das zu glauben – in dem Stückchen Brot Jesus gegenwärtig? Kann Gott so real präsent sein, so wirklich? Ich war nach langer Zeit wieder einmal im Kino – im Cinematograph. Toller Film, Premiere, anschließend Diskussion. Es ging um das Komische und Heilige, das sich oft so gleichzeitig in unserem Leben zeigt. Ein Mann hat mit größter Überzeugung mir und uns zu erklären versucht, dass es ein Unsinn sei, an Gott zu glauben. Wir Menschen seien doch eine wunderschöne Seifenblase und irgendwann macht es Plop und wir sind Geschichte. Mehr ist da nicht! Starke Ansage – mit tiefer Überzeugung: „Ich glaube nicht an Gott.“ Ihm zu antworten war nicht leicht. Schließlich hat Gott den Menschen und die Welt in so großer Freiheit gewollt, dass auch Platz für Atheismus sein muss. Meine spontane Antwort lautete: „Ob sie an Gott glauben oder nicht, spielt keine Rolle. Das Wichtigste ist, dass Gott an sie glaubt.“ Ja, Gott glaubt an uns! Er lässt sich trotz unserer Gleichgültigkeit und

gelegentlichen Bosheit nicht davon abbringen. In jeder Hl. Messe kommt zum Ausdruck, dass Gott sich schenkt, leibhaftig. Es ist nicht die Frage, ob „es“ Gott gibt. Gott gibt sich, weil er an seinem Lieblingsprojekt, dem Menschen, festhält.

Und Apropos „Seifenblase“: Was dann, wenn sie nicht mehr attraktiv und stark genug ist, sich nicht mehr behaupten kann? Die Debatte um die sogenannte „Sterbehilfe“ hat in letzter Zeit an Heftigkeit zugenommen. Der querschnittgelähmte Philipp Pozzo die Borgo, der vielen aus dem Film „Ziemlich beste Freunde“ bekannt ist, äußerte sich mit einem berührenden Zeugnis: „Nach meinem Unfall, als ich keinen Sinn im Leiden sah, hätte ich Euthanasie gefordert, wenn sie angeboten worden wäre. Ich hätte mich freiwillig der Verzweiflung hingegeben, wenn ich nicht in den Augen meiner Betreuer und meiner Verwandten einen tiefen Respekt vor meinem Leben gesehen hätte. Ihre Rücksichtnahme hat mich überzeugt, dass meine eigene Würde intakt ist.“ Es hat Menschen gegeben, die an ihn geglaubt haben. Der Wert menschlichen Lebens hängt nicht von unserer Bewertung ab. Letztlich ist unsere Menschen-Würde darin begründet, dass Gott an uns glaubt, auch dann, wenn unser Glaube versagt.

3. Jesus-Kommunion in der Welt von heute

Gestern konnte ich in Zams mit der Allgemeinen Sonderschule das Fest der Firmung feiern. Fünf junge Mädchen und Burschen, die unterschiedliche starke mentale und körperliche Beeinträchtigungen haben, wurden gefirmt. Ein junges Mädchen mit extrem starken Missbildungen war dabei, von der Mutter und Patin in den Händen gehalten. Es war in der fröhlichen, mit Überraschungen garnierten Feier ganz deutlich erfahrbar, dass Gott gegenwärtig ist, geheimnisvoll real – Jesus nicht nur in biblischen Wort und im eucharistischen Brot am Altar, sondern auch in der Fürsorge und beständigen Zuwendung, die von den Eltern und Lehrpersonen den behinderten Jugendlichen zuteil wurde. Gerade weil die Gefirmten von der gesamten Feier vermutlich nicht viel „verstanden“ haben, wurde deutlich, dass es weder zuerst noch zuletzt um unser intellektuelles Begreifen geht. Es geht um heilsame Nähe, Zugehörigkeit, Beziehung und Gemeinschaft. Mit einem Wort: Kommunion ist entscheidend! Sie ist das Herzstück jeder eucharistischen Feier.

Wirkliche Kommunion ist eine lebendige Gemeinschaft – sie wird uns in jedem Gottesdienst von Gott geschenkt, reicht aber weit darüber hinaus. Die Jesus-Kommunion der Eucharistie entfaltet ihre integrative Kraft im alltäglichen Zusammenleben. Eucharistische Spiritualität bewährt sich im Alltag – oder sie bleibt ein frommes Getue. Die in der Kirche empfangene Kommunion ist eine Gabe für die Nachbarschaft, für den Kreis der Arbeitskollegen und für alle säkularen Orte, wo sich unser Leben abspielt. Genau dort müssen wir Kommunion leben und Kommunion stiften! Sie ist gerade deshalb so Notwendend, weil es viele Momente von Entfremdung, Ent-Solidarisierung, Erschöpfung und Überforderung gibt. Wer kennt sie nicht? Umso wichtiger ist die Feier der Eucharistie – sie ist ein Dienst Gottes an uns. Wer sonst kann unsere Seele nähren, stärken und aufbauen? Wer sonst kann uns befähigen, dass wir selbst zum Brot füreinander werden – zum Brot für die Enttäuschten und Verzagten und an den Rand Gedrängten? Eucharistie befähigt zu einer real gelebten Solidarität.

Abschluss: Es geht in der neu zu entdeckenden eucharistischen Spiritualität um eine Sammlung auf Jesus hin, der in unserer nervösen, polarisierten Zeit die wirklich heilsame Mitte darstellt. Eucharistie ist vor allem Danksagung – wie entlastend für unsere getriebene Zeit, wenn doch von einigen die Dankbarkeit als Weg zu Gott und zu einem erfüllten glücklichen Leben neu entdeckt wird. Im Jahr des katholischen Reformators Canisius wünsche ich mir jedenfalls einen Reload eucharistischer Spiritualität.